

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 96. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mt.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile oberer Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag den 19. Aug. 1879.

Hofkammeramt Waiblingen.

Verpachtung der hofkammerlichen Maierengüter bei Winnenden.

Der Pacht der hofkammerlichen Maierengüter bei Winnenden geht an Georgii 1880 zu Ende. Es findet deshalb eine Wiederverpachtung dieser Güter auf dem Rathhause in Winnenden statt und zwar werden am

Freitag den 22. August d. J. die sämtlichen Aecker,
Samstag den 23. Aug. d. J. die sämtlichen Wiesen & Baumgüter
verpachtet, wozu man die Liebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß die Verhandlung
je Morgens 7¹/₂ Uhr in dem Rathhaussaale in Winnenden beginnt.

Waiblingen, den 13. August 1879.

K. Hofkammeramt
Gusmann.

Dehndgras - Verkauf.

Donnerstag den 21. Aug. wird das
Dehndgras der städt. Güterstücke auf dem
Platz gegen Baarzahlung im Aufstreich
verkauft und zwar:

Vorm. 11 Uhr im sog. Fasänenwald,
Nachm. 2 Uhr im vormals Hardt-
mann'schen, vormals Cloß'schen Garten,
an der Schloßmauer und in der
Kießgrube,

Nachm. 3 Uhr im Efelstall,
3¹/₂ Uhr im Waiblingerberg-
Baumgut,

Nachm. 4 Uhr an der alten Hoh-
reuschstraße.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Winnenden, den 19. August 1879.

Stadtpflege.

[Winnenden.]

Gottlob Friedrich Barchet, Weingärt-
ner hier bringt nächsten

Donnerstag den 21. dts. Mts.

Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus im
Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer
und gewölbtem Keller in der Schulgasse
Angekauft für 5000 M
und

12 a. 54 qm. Baumacker im Steinweg
oder Grasmolde Angekauft für 1610 M
Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 18. August 1879.

Rathsschreiberei.

Winnenden.

Das Dehndgras von ³/₄ verkauft
W. Fischer.

Breuningsweiler.

Donnerstag den 21. d. Mts.
Morgens 8 Uhr werden 80—100 Stück
hölzerne Brunnenteuchel

13 Schuh lang, zum Theil noch ganz gut,
und ebenso viel Brunnentacheln im
öffentlichen Aufstreich verkauft.

Wozu Liebhaber einladet

Gemeinderath.

Oppelsbohm.

Unterzeichneter ver-
kauft einen jährigen



Farren

Rottweiler Schlag, Gelbschaf und von schöner
Figur.

Ernst Bauer.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft wegen Entbehr-
lichkeit fein



Pferd,

braun, (Ragegaul) 6jährig, mit Garantie
für Alles, sammt Geschirr, sowie
neuen Wagen.

Liebhaber werden auf morgen Mitt-
woch Vormittags 10 Uhr eingeladen.

David Krauß

bei der Ziegelhütte.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft am
Mittwoch den 20. August
zwei Pferde

Rothschimmel, 10 Jahr alt, schweren Schlags
sammt Geschirr und Wagen.

Die Pferde können auch einzeln abge-
geben werden. Für Güte der Pferde wird
garantirt.

F. Ulrich, z. Döfen.

Winnenden.



Nächsten Mitt-
woch den 20. Au-
gust (am Markttag)
Nachmittags von
2 Uhr an

große Tanzunterhaltung

im Gasthof z. Schwanen. Wozu
freundlichst einladet

Schlagenhauff, z. Schwanen.
Sugg, Stm.

Winnenden.

Heute Dienstag und jeden Mittwoch

ächte Leberwurst,

sowie immer frischen

Achsenmaul - Salat

bei Krauß, z. Soune.

Winnenden.

Dankagung.



Für die herzliche Theil-
nahme bei dem so schnellen
Hinscheiden unserer lieben
Mutter und Schwester

Barbara
Kronenwetter

sowie für die zahlreiche Begleitung
zu der letzten Ruhestätte, besonders
auch den Herrn Trägern und für die
große Aufopferung der Frau Schwa-
nenwirth sagen ihren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Winnenden.

Frisch angekommenen

Asperger Gyps

per Sack 70 S empfiehlt

A. Groß, Hafner.

Winnenden.

Das Dehnd

von 2¹/₂ Mrg. in der Seehalde, im
Ganzen oder in Abtheilungen, und ¹/₂
Mrg. in den Seewiesen verkauft

C. A. Müller.

Winnenden.

Bei Dreher Fritz sind schöne junge
und alte französische

Widderkaninchen

zu haben.

Kein Landwirth

sollte versäumen, auf die in Frankfurt a. M. wöchentlich einmal erscheinende, vierteljährlich nur **Eine** **Mark** kostende

Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen

(Größtes landwirthschaftliches Organ in Süddeutschland)

zu abonniren, welche die tüchtigsten Männer der Wissenschaft, wie auch der Praxis zu ihren Mitarbeitern zählt und es sich zur Aufgabe gemacht hat, den rationellen landwirthschaftlichen Fortschritt durch geeignete Besprechungen practischer Neuerungen zu unterstützen. Keine Kosten scheuend, um dem Interesse ihrer Abonnenten dienen zu können, wird derselben vom 1. Juli d. J. ab monatlich zweimal eine **Gratis-Beilage** unter dem Titel:

Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft

redigirt von **Dr. v. Klenze**, Molkerei-Consulent für das Königreich Bayern beigegeben werden, welche bestimmt ist, die Entwicklung der Milchwirthschaft zu befördern und zur Erziehung des größtmöglichen Reingewinnes aus der Viehhaltung Anleitung zu geben. Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhändlern. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste unter No. 1033.

Die unterzeichnete Verlags-Handlung von jeher bemüht, der Geschäftswelt zweckmäßige und zuverlässige Handbücher zuzuführen, empfiehlt hiermit den soeben in ihrem Verlage erschienenen

Neuen Zolltarif

des deutschen Zollgebietes wie derselbe im deutschen Reichstage im Juli 1879 in letzter dritter Berathung, sowie vom hohen deutschen Bundesrath genehmigt worden ist. **Gesetzliche Text-Ausgabe zur Benützung für Ferdemann.**

Preis: 50 Pf. pro Exemplar broschirt, cartonirt 60 Pf.

Ad. Gestewitz,

K. K. Hof- und Verlagsbuchhändler.
Wiesbaden.

Bestellungen auf obiges können in der **Buchdruckerei Winnenden** gemacht werden.

Winnenden.

1 Viertel schönes Wickenfutter zum Abgrafen verkauft.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein freundliches Logis für eine kleine Familie hat auf Martini zu vermietthen.

Wer? sagt die Redaktion.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Nur **1 Mrk. 75 Pf.**

beträgt das Monats-Abonnement auf das

„Berliner Tageblatt“

nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und illustrirtem Witzblatt „**ULK**“.

Im Laufe des **September** erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ die neueste Novelle von

Paul Geyse

unter dem Titel:

Romulusenkel,

worauf wir die vielen Verehrer des gefeierten Dichters aufmerksam machen.

Damit die Zusendung vom 1. September ab pünktlich erfolge, wolle man möglichst frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonniren.

Das „Berliner Tageblatt“ ist die **gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands!!!**

Winnenden.

Das Dehmd von 1 Morgen Wiesen verkauft

C. F. Finck.

Winnenden.

Ein kleineres Logis hat zu vermietthen bis Martini.

Rüfer Strähle.

Winnenden.

Brod-Preise.

2 Pfund weißes Brod 25 Pfennig.
4 Pfund schwarzes Brod 43 Pfennig.
1 Wecken — 60 Gramm — 3 Pfennig.
Sämmtliche Bäcker.

Unsere

Giftgewächse.

Nebst Angabe der sie kennzeichnenden Merkmale.

Nach der Natur gemalt von

Dr. C. Anton.

Preis No 1. 50.

Bei Einwendung von No 1. 60. in Marken erfolgt Franco = Zusendung von **Ch. Stahl's** Verlag in Neu-Ulm.

Sowohl die Pflanzen, wie Schwämme (Pilze) sind nach der Natur colorirt, wie auch ausführlich beschrieben.

Winnenden.

Einige Eimer guten **Luiken-Most** hat zu verkaufen.

W. Weik, Gerber.

Winnenden.

Zu vermietthen

auf Martini oder sogleich zwei angenehme kleinere Wohnungen.

G. Friedrich, Goldarbeiter.

Winnenden.

Das Dehmdgras von 1 Viertel verkauft.

Kurz, Schmidmeister.

Lehr-Verträge

und

Schuld- und Bürgscheine

sind stets vorrätzig in der **Buchdruckerei Winnenden.**

Gold-Sorten.

| | | | |
|----------------------------|---------|-------|---|
| 20 Frankenstücke | 16 Rmk. | 24—28 | § |
| Engl. Sovereigns | 20 Rmk. | 42—47 | § |
| Russ. Imperiales | 16 Rmk. | 74—79 | § |
| Dukaten | 9 Rmk. | 61—66 | § |
| „ al marco | 9 Rmk. | 63—68 | § |
| Dollars in Gold | 4 Rmk. | 21—24 | § |

C. J. Hespeler.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 15. August. Laut Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten sind, wie uns mitgetheilt wird, sämtliche königliche Eisenbahn-Direktionen, und durch Vermittlung der Eisenbahn-Kommissariate auch diejenigen der Privatbahnen ersucht, ein Verzeichniß der in ihrem Besitz befindlichen Modelle von Gegenständen, welche auf das Eisenbahnwesen Bezug haben, lauzustellen und einzureichen. Es wird beabsichtigt, dieselben mit den in der Bau- und Gewerbe-Akademie im Laufe der Jahre gebildeten reichhaltigen Sammlung zu verbinden und dieselben so zu ordnen, daß die Entwicklung des Eisenbahnwesens in seinen verschiedenen Stadien daran verfolgt und studirt werden kann. Es würde hiermit der Grund zu einem demnächst weiter auszubildenden Eisenbahnmuseum, ähnlich wie neuerdings zur Darstellung des Entwicklungsganges im Postwesen ein Postmuseum gegründet worden ist, gelegt werden können und hierbei der doppelte Zweck ins Auge zu fassen sein, sowohl dem Publikum Gelegenheit zur Information über die Geschichte und Technik des Eisenbahnwesens, als auch den Studirenden der technischen Hochschule durch übersichtliche Anordnung der Lehrmittel eine Erleichterung des Studiums zu gewähren.

München, 16. August. Der König hat dem von hier abberufenen päpstlichen Nuntius, Masella, welcher am 20. d. München verläßt, das Großkreuz des Verdienst-Ordens verliehen.

Pest, 16. August. In Szegedin ist großes Feuer ausgebrochen. — Als Nachfolger Andrássy's wird vielfach Szeghenyi, Botschafter in Berlin, genannt. — Die Pforte beabsichtigt in einem Rundschreiben an die Mächte die Absetzung des Gouverneurs von Rumelien, Aleko Paschas, auszusprechen.

Petersburg, 14. August. Die Gefangennahme und die wahrscheinlichen Enthüllungen des Nihilisten Mirski haben weitere Verhaftungen nach sich gezogen. So wurden hier kürzlich Personen arretirt, von denen zwei allerdings wieder auf freien Fuß gesetzt, aber die andern, die Advokaten Schmann, Utin und besonders Barnowski stark kompromittirt sein sollen. Barnowski, bei welchem auch nihilistische Drucksachen gefunden wurden, gerieth in so nervöse Aufregung, daß man ihn der Krankenstation übergeben mußte. Mirski ist in früheren Jahren in Utin's Bureau beschäftigt gewesen. Von diesem sollen dem Ersteren bedeutende Geldmittel zugeflossen sein. Man erzählt, daß der Vertheidiger Solowiews, Turischkaninow, bei dem späteren Prozeß auch zur Vertheidigung dieser drei bestimmt sei. Staffulewitsch, der Begrün-

ber und Redakteur des „Europäischen Voten“, verlangt in der letzten Nummer d. Bl. von Neuem, wie er früher dies bereits gethan, Pressfreiheit für Rußland, da nur durch das offene und überzeugende Wort patriotischer Männer erfolgreich der Nihilismus zu bekämpfen sei, und Polizei-Maßregeln allein nicht zur Ausrottung genügen. Der Europäische Vote, die hervorragende Zeitschrift Rußlands in liberaler Richtung, zählt die bedeutendsten Kapazitäten des Landes zu Mitarbeitern. Staffulewitsch, Schwager des Advokaten Utin, war bis 1862 Professor der Geschichte an der Petersburger Universität. Er ist bekannt durch seine Geschichte des Mittelalters. 1862, anlässlich von Studentenunruhen, schied er aus diesem Amt. Damals soll ihm verboten worden sein, irgend welche Professur im russischen Reich wieder zu übernehmen. Er gründete 1866 das jetzige Blatt, dessen Tendenz die Verbreitung europäischer Kultur in Rußland ist. Man ist hier sehr gespannt, ob und wie sich die Tagespresse über das Pressfreiheitsverlangen ihres Kollegen auslassen wird?

Württemberg.

Von der K. Jagdkreisregierung wurde am 13. d. Mts. zum Schultheißen in Beutelsbach, Oberamts Schorndorf, der bisherige Schultheiß Schlör in Uebelberg ernannt.

Stuttgart, 16. August. Vergangene Nacht verunglückte mit Zug 318 (von Ulm nach Bruchsal) in Plochingen Zugmeister Führer von hier (in der Seidenstraße wohnend). Derselbe fiel beim Anziehen der Bremse in dem Augenblick, als er von einem Wagen zum andern hinübergehen wollte, zwischen der Plattform hinunter und wurde durch Ueberfahren jämmerlich getödtet. Der verunglückte war ca. 46 Jahre alt, verheirathet, aber kinderlos; die Kinder sind schon früher gestorben.

Schmiden O. L. Cannstatt, 16. August. Das bekannte Schmidener Manöver ist seit einigen Tagen von der Ernte frei und wird zum Theil schon wieder umgepflügt. Heute früh erschienen die Stuttgarter Manen und hielten die erste Feldübung. Dabei verunglückten zwei Pferde, das eine wurde von einem andern tödtlich getroffen, das andere sprang über einen Pflug und stieß sich die eine Handhabe (Kinkel) eines Pfluges so in die Brust, daß es nach kurzer Zeit verendete.

Seilbrunn, 13. August. Ueber die aufgefundenen Leichname erzählt die „Red.-Ztg.“, daß das Mädchen, von Untereisesheim gebürtig, in letzter Zeit in Speyer Buffetdame war, wo der junge Mann eine Kohlenhandlung besaß.

Gestorben: Den 13. August. Grimm, Schullehrer, 54 J., Feuerbach. Den 14. August. Wunder, Rechtsanwalt, Diphtieritis, 56 J., Ludwigsburg.

Verschiedenes.

Berlin. Einen lohnenden Erwerbsszweig wußte sich der Schlächtergeselle Naumann dadurch zu verschaffen, daß er in verschiedenen Schlächtereien im angebliehen Auftrage von Restaurateuren auf Rechnung derselben Fleisch einkaufte und dann sofort anderweitig unter dem Kostenpreise verwerthete. Aus dem Erlös bezahlte er dann kleinere Posten bei den heimgesuchten Schlächtern und wußte sie immer wieder zu bewegen, ihm neue Waaren zu kreditiren. Das Manöver wurde jedoch endlich entdeckt und ist Naumann, der eingesteht, seit mehreren Wochen in dieser Weise manipulirt zu haben, am Mittwoch zur Haft gebracht worden.

Berlin, 15. Aug. Schauplatz einer sehr pikanten Szene war vor einigen Tagen in der Gewerbe-Ausstellung einer jener Trakte, in denen das Rauchen auf das Strengste verboten ist. Der russische Großfürst hatte daselbst eine Cigarette aus der Tasche gezogen und schickte sich an, dieselbe in Brand zu versetzen. Eines der vielen Komitee- und Ausschuß-Mitglieder, welche den hohen Gast ehrfurchtsvoll gebeugt in einem Circle umgaben, bemerkte zögernd: „Hoheit — es — ist — eigentlich — nicht — gestattet, hier zu — rauchen,“ und die Andern zuckten bekümmert die Achseln. Der Großfürst machte eine launige Miene und sagte: „So, nun, dann wollen wir Alle rauchen,“ und er zog seine Dose hervor und bot allen Anwesenden Cigaretten an, die auch, freilich mit einiger Verlegenheit, angenommen wurden. Bald standen die Herren behaglich rauchend um den fordbialen Großfürsten, der in einer Anwandlung von übermüthiger Stimmung die Gesetzgeber verlockt hatte, ihr eigenes Gesetz zu übertreten. Er mochte sich wohl im Innern gedacht haben, ich möchte einmal sehen, was es eigentlich mit der berühmten deutschen Standhaftigkeit und Festigkeit für eine Bewandniß hat, und darum lächelte er wohl auch fortwährend so eigenthümlich fein. Wahre Fritz Kühnemann zugegen gewesen, so hätte, wie die Berliner Börsenzeitung meint, der wir diese Notiz entnehmen, die reizende Szene vermuthlich eine andere Pointe erhalten.

Eine sehr komische Szene hat sich, wie die „Italie“ erzählt, vor einigen Tagen im Vatikan in Rom zugetragen. Bekanntlich macht der Paps jeden Tag vor Einbruch der Nacht eine Spazierfahrt, wobei ihn zwei Nobelgardien zu Pferd begleiten. Der Paps befindet sich ganz allein im Wagen und die Gardien mußten ihn sehr angelegentlich bitten, daß er die Erlaubniß erteile, auf diese Weise eskortirt zu werden. Sie wollten sich dieses Glück durchaus nicht nehmen lassen, denn es waren ja so viele Jahre verflossen, daß sie nicht mehr in Uniform auf ihren Rossen paradien konnten. Vor ein paar Tagen nun ging auf einmal das Wagenthürchen auf. Der Kutscher hielt sogleich an und ein Nobelgardist sprang ab, um es zu schließen: aber sowie sich das Pferd frei fühlte, sprengte es im Galopp davon, während es seinem Reiter, vielleicht in Folge der Aufregung, nicht gelingen wollte, den Wagenschlag zuzumachen. Endlich rief der Paps: „Lassen Sie ab, ich werde selbst zumachen und fangen Sie Ihr Pferd wieder ein!“ Der Gardist lief also seinem Thiere nach, das sich in kapriziösen Zickzacks bewegte und sich ein Vergnügen zu machen schien, seinen Herrn in Wuth zu bringen. Leo XIII. sah aus der Entfernung diesem Schauspiel zu und that, was Jedermann an seiner Stelle gethan haben würde, er lachte aus vollem Halse. Ein Reiter, der seinem Pferd nachläuft, gewährt auch fast einen so komischen Anblick, wie ein Mensch, der des Hutes habhaft zu werden sucht, den ihm der Wind davon getragen hat. (Berl. Tagebl.)

Augsburg. Eine mysteriöse Geschichte setzt, wie der Germ. geschrieben wird, seit einigen Tagen die hiesige Polizei in Bewegung. Es trafen nämlich zwei Verwandte des Fabrikanten Jakob Püttmann 31 Jahre alt, gebürtig in Düsseldorf, begütert in Bruckmühle bei Aibling, hier ein, um sich nach dessen Verbleib zu erkundigen, da sie seit 22. Juli keine Kunde mehr von ihm erhielten. Die bisherigen Recherchen ergaben daß Püttmann an diesem Tage von München hierher reiste, im Hotel zu den drei Mohren abstieg, Nachmittags im v. Stettenschen Bankhause 18,000 Mark erhob und dann sich in die Haindl'sche Papierfabrik begeben zu wollen erklärte, wohin er aber nicht kam. Ob nun Püttmann, der sich sehr guter Vermögensverhältnisse erfreut und dessen Charakter und geschäftliche Position jeden Verdacht einer absichtlichen Entfernung ausschließen, das Opfer eines Verbrechens wurde, oder ob er sonstwie verunglückte, das zu eruiren, gibt sich die Polizei alle Anstrengung. Die Verwandten bieten 2000 Mark Belohnung für zuverlässige Aufschlüsse über den Verbleib des Vermißten oder für Auffindung der Leiche, im Falle ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt. Auch soll der Ermittler des Vermißten 10 Prozent von demjenigen Gelbbetrage erhalten, der noch bei dem Bekteren gefunden wird. Straßenplakate mit der Photographie Püttmanns fordern zu Recherchen auf und wurden den ganzen Tag über von zahlreichen Personen umstanden.

Mainz, 15. August. Fünf Offiziers-Damen, die gestern Nachmittag von hier einen Ausflug nach Wiesbaden machten, drohte bei ihrer Rückfahrt eine große Gefahr. Mit einer kasteter Mieth-Chaise gegen 11 Uhr über die Brücke kommend, fuhren dieselben längs dem Rheinufer, um durch das untere Mühlthor in die Stadt zu gelangen. Kaum war der Wagen in genanntes Thor eingefahren und hatte eben die geöffnete äußere Bahnbarrriere überschritten, als ein von unten kommender Güterzug heranbrauste, das Hintertheil des Wagens erfaßte und die Chaise sammt Insassen mit großer Gewalt gegen das Geländer und die zur Hälfte geöffnete jenseitige Barriere schleuderte. Drei der Damen sind, soweit wir bis jetzt in Erfahrung bringen konnten, ziemlich erheblich verletzt, während die zwei anderen und der Kutscher mit leichten Kontusionen davongekommen sein sollen. Der Wagen ist total in Trümmer gegangen, dagegen blieben die vorgespannten Pferde gänzlich unverletzt.

Etwas reichlich. Am 21. vorigen Monats gebar, wie die Pensensklja Gubernskija Wjedomosti melden, die Bäuerin Petrowa Sorokoumow im Dorfe Pjaski des Bezirks und Gouvernements Penja — Fünflinge und zwar vier Knaben und ein Mädchen. Jedes der neugeborenen Kinder war bis fünf Zoll lang. Alle waren nach der Geburt am Leben, drei derselben starben aber gleich bei der Geburt und zwei am zweiten Tage nach derselben. — Auch dieses überaus seltene Vorkommen ist — nach der Erfahrung, daß merkwürdige Dinge fast immer paarweise aufzutreten pflegen — nicht ohne Seitenstück geblieben; denn in der Kölnischen Zeitung finden wir folgende, vom 13. d. Mts. datirte Mittheilung aus Kettwig a. d. R.: „Am gestrigen Tage ereignete sich hier der überaus seltene Fall einer Fünflingsgeburt. Die Mutter, Frau eines hiesigen Arbeiters Namens Schorn, befindet sich heute in jeder Beziehung recht wohl. Die fünf Kinder (vier Knaben und ein Mädchen) lebten nur einige Stunden nach der Geburt; sie waren, wenn auch sehr klein, so doch durchaus wohlgebildet.“ Wir bemerken, daß nach Professor

Kleinwächter (Lehrbuch der Geburtshilfe, 1877) bisher bloß zwei sichere Fälle von Fünftlingen erwiesen waren.

Eine Radikalkur. Ein verheiratheter Fleischer im böhmischen Dorfe Blchowitz, der seine leidenschaftliche Spielsucht nicht zu zähmen vermochte und deshalb mit seinem Weibe in Unfrieden lebte, verfiel auf den sonderbaren Gedanken, seine Hände zu verstümmeln, um nimmermehr die unseligen Kartenblätter in die Hand nehmen zu können, und er führte auch diesen Entschluß vor einigen Tagen aus, indem er nach Verlust eines Betrages von 50 fl. sich die drei mittleren Finger der linken Hand abhackte.

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Ponson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Roskoßky.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte er sich entfernt, als ein neuer Besuch kam. Die intimeren Bekannten des Herrn de Balbonne wußten, daß seine Tochter am Ultimo allein zu Hause war, da er sie nicht begleiten konnte.

Die neuen Ankömmlinge waren entfernte Verwandte Mélanis von mütterlicher Seite: Der Baron und die Baronin de Verrières, bejahrte, kinderlose Leute, ziemlich wohlhabend. Ihr Vermögen sollte eines Tages Mélanie zufallen.

„Ah!“ rief diese, als sie Herrn Verrières eintreten sah, „ich weiß, was Sie heute Abend zu mir führt.“

„Das Verlangen, Dich zu sehen, liebes Kind“, erwiderte der Baron.

„Das nicht“, sagte Mélanie, „vielmehr das unbezähmbare Verlangen, eine Partie Whist zu spielen. Der Freitag ist ein so fataler Tag. Alle Salons sind geschlossen.“

„Aber der Cuere nicht.“

„Und überdies“, fuhr Mélanie lachend fort, „ist hier eine geübte Whistspielerin, Frau Beauchêne.“

Mélanie ordnete den Whisttisch. Nachdem an demselben Frau Beauchêne und Herr und Frau de Verrières Platz genommen, wandte sie sich an Olivier.

„Wir wollen plaudern“ sagte sie.

Olivier konnte sich einer unbehaglichen Stimmung nicht erwehren. Er hatte Mélanie seit jenem Tage, an dem er ihr seinen Freund Bertrand de Morlux vorgestellt, nicht wieder gesehen, und er ahnte, daß Mélanie von diesem sprechen wollte.

Er täuschte sich nicht.

„Haben Sie den Auftrag ausgeführt, den ich Ihnen anvertraut habe?“ fragte sie. „Haben Sie meinen Brief verbrannt?“

„Gewiß, genau wie Sie verlangt hatten. Aber ich habe einen Wüthenden zurückgelassen.“

„Wirklich?“

„Welcher meiner Ansicht nach Ihr Todfeind geworden ist.“

Mélanie lächelte.

„Sie überraschen mich, Herr Olivier. Schmiedet mein Feind noch Pläne?“

„Das weiß ich nicht.“

„Er denkt noch daran mich zu heirathen?“

„Er hält seine Wette eben so fest wie früher.“

„Ach, das ist köstlich!“ rief Mélanie lachend. „Was werden Sie übrigens dazu sagen, daß er seit zwei Tagen in meiner Achtung zu steigen beginnt.“

„Bah! Und weshalb?“

„O, das ist eine ziemlich romantische Geschichte. Seit jenem Tag erhalte ich täglich ein Bouquet. Aber rathen Sie, was für ein Bouquet?“

„Ein von Madame Prevost gebundenes wahrscheinlich?“

„Nichts dergleichen. Ein Weichenbouquet, einfache Weichen . . . ein Bouquet für einen Sou . . .“

Olivier lachte auf.

„Ich wollte meinen Kopf wetten“, sagte er, „daß Ihnen diese Weichen nicht Herr von Morlux sendet. Um es zu wagen, einer Dame in Ihrer Stellung ein solches Bouquet zu senden, muß man viel Geist besitzen . . . und den besitzt mein Freund Bertrand nicht.“

„Wirklich?“ fragte Mélanie, welche plötzlich nachdenkend geworden war.

„Sie glauben, daß es nicht von ihm ist?“

„Meinen Kopf zum Pfande daß er der Sender nicht ist. Wer bringt ihnen dies Bouquet?“

„Ein Dienstmann der es jeden Morgen beim Portier abgibt.“

„Für einen Louisd'or kann man wohl erfahren, woher das Bouquet kommt.“

„Nein. Es ist nicht stets derselbe Dienstmann.“

„Bah!“

„Ich habe selbst schon viermal gefragt.“

„Nun, und?“

„Alle haben geantwortet, daß der Mann der sie schide weder groß noch klein, weder blond noch schwarzhaarig sei. Und jeder Bote kam aus einer anderen Gegend von Paris.“

„Das ist in der That sehr romantisch!“

„Da Sie behaupten, es komme nicht von Herrn de Morlux, beginne ich mich für dieses kleine Bouquet zu interessieren.“

Sie erhob sich und Beide begaben sich zu dem Spieltisch.

Um zehn ein halb Uhr wurde der Thee servirt. Um elf Uhr zogen sich, Herr und Frau de Verrières zurück. Frau Beauchêne und ihr Sohn folgten, ihnen bald.

Bevor sie sich verabschiedeten, sagte Olivier zu Mélanie:

„Wollen Sie mir einen Rath gestatten, mein Fräulein?“

„Sehr gern.“

„Hüten Sie sich vor Bertrand de Morlux.“

Er ist ein bössartiger Charakter, ich fürchte ihn . . .“

„O!“ rief Mélanie lachend, „Sie vergessen eines mein lieber Olivier daß, wenn dieser Herr je mir gegenüber die gebührende Achtung vergessen sollte mein Vater ihn dafür züchtigen würde.“

Als Mélanie allein war, öffnete sie eines der Salonsenster, das zu dem Balkon führte.

Kaum war sie aber hinausgetreten, so stieß sie einen leisen Schrei aus.

Es war etwas vor ihren Füßen niedergefallen . . . ein einfaches Weichenbouquet, das vom Himmel herabgefallen zu sein schien.

Mélanie bückte sich erregt und hob mit zitternder Hand das Weichenbouquet auf . . .

XI.

Das Geschäftslokal des Herrn Balbonette de Balbonne befand sich in der Rue de la Chaussée d'Antin, wenige Schritte von dem Hause entfernt, in dem er die erste Etage gemiethet hatte.

Es war der Ultimo, der Tag der Rechnungsabläufe. Ein großer Theil seines Geschäftspersonals mußte heute die ganze Nacht hindurch arbeiten.

Der Banquier durchschritt seine Bureau nicht mehr mit jener lächelnden Miene und jener jugendlichen Frische, welche er zur Schau trug, wenn er bei seiner Tochter war, sondern ernst und mit langsamen Schritten. Er überzeugte sich, daß seine Leute alle auf ihrem Posten waren, und trat dann in sein Cabinet. Dort zog er einen Hausrock an, setzte sich zu seinem Schreibtisch und klingelte.

„Rufen Sie Herrn Hippolyt Legrand“, sagte er zu dem eintretenden Diener.

Als Herr Hippolyt Legrand, der Leiter des Geschäftes, eintrat, war die Stirne des Banquiers stark umwölkt.

„Setzen Sie sich, Legrand“, sagte er.

„Vorher aber schließen Sie die Thüre“ „Es sind beide Portièren herabgelassen“, antwortete Legrand. „Niemand kann uns hören.“

„Wie steht es heute Abend?“

„Die Papiere sind gefallen. Um 15 Centimes.“

Das Gesicht des Banquiers erheiterte sich ein wenig:

„So lange die Oesterreicher nicht gezwungen sein werden, über den Minicio zurückzugehen (der Krieg in Italien hatte bereits begonnen), werden wir gut thun, auf Baïsse zu speculiren.“

„Jedenfalls“, sagte Legrand. „Doch die französische Armee übersteigt die Alpen.“

„O!“ rief Herr de Balbonne, „bevor es zu einer Schlacht kommt, werden wir Zeit haben, uns zurückzuziehen.“

„Jedenfalls aber . . .“

Herr de Balbonne blickte Legrand durchdringend an.

„Sie wissen, Legrand“, sagte er, „daß Sie mein Vertrauen besitzen. Theilen Sie mir Ihre Ansicht mit . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Der neue **Reichsbote**, Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1880 ist da und erfreut uns wie seine Vorgänger wieder durch seinen urwüchsigem, gesunden Humor, schöne Erzählungen, seine prächtigen Bilder und viele Praktika, die dem Kalenderleser zu wissen gut und nützlich sind. Besonders schön sind die farbigen Bilder, darunter „Aschenbrödel“ zu dem bekannten Märchen, das der Kalenderschreiber seinen Lesern ebenfalls wieder erzählt. Solche farbige Bilder zu den schönsten Märchen und Sagen soll von jetzt an jeder Jahrgang bringen. Ferner ist in diesem Jahrgang als Delbrückprämie der große Porträtkopf „Kaiser Wilhelm im 82 Lebensjahre in prächtiger Ausföhrung beigegeben. Der ganze reich ausgestattete Kalender kostet nur 40 f und sei allen unsern Lesern als Handbuch für das neue Jahr bestens empfohlen.

Der **Rechts-Schub**, freisinniges Organ zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, sowie zur populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen etc., erscheint wöchentlich einmal und ist durch die Post, sowie durch alle Buchhandlungen und die Expedition, Berlin S.W., Weuthstraße 18/21, zum Preise von M. 1.50 pro Quartal zu beziehen. Nr. 33 enthält u. A.: Grundgedanken des Reichs-civilprozeßgesetzes. Die Strafprozeß-Ordnung. Entscheidungen: Eine sehr wichtige Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichts. Eine principielle höchst wichtige Entscheidung des hiesigen Obertribunals. Gerichts-verhandlungen: Einmal oder zweimal gestohlen. Vermischtes: Ein trauriges Justizstückchen. Unschuldig verurtheilt. Sprechsaal. Rath- und Kunstsertheilung. Feuilleton: Aus den Erinnerungen eines Juristen. Von Ferd. Arends.